

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Verleger: Johann Greven.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Samstags und Mittwochs in 2 Nummern und als Gratisbeilage wöchentlich das St. Antoniusblatt und monatlich die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal 1 Mark 75 Pf. durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. Das Quartalsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Beisatz sind durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weltweite Verbreitung und bei dem Kauf kräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die Gehaltene Seite oben deren Raum 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Nachnahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 224.

Montag, 1. Oktober 1900. (Remigius.)

27. Jahrgang.

Zur Ausführung der Gewerbenovelle.

welche am 1. Oktober in Kraft tritt, haben die preussischen Minister für Handel und Inneres erst jetzt die Ausführungsbestimmungen erlassen. Zur Abtunung über Anträge auf 8-Uhr-Laden-schluss sind danach thätigst alle Inhaber von offenen Verkaufsstellen heranzuziehen, die Waren der in Frage kommenden Art führen, auch wenn sie daneben noch andere Waren feilhalten. Es empfiehlt sich ferner, die Ausdehnung des Ladenschlusses so zu regeln, daß möglichst für verwandte Zweige die Zeit des Ladenschlusses gleich ist. Ebenso wie der Gewerbebetrieb im Umher-ziehen in der Zeit verboten ist, wo die Läden allgemein oder für einen bestimmten Geschäftszweig geschlossen sein müssen, sollen auch die Automaten verschlossen sein, die als offene Verkaufsstellen im Sinne des Gesetzes betrachtet werden, soweit sie sich nicht in Schank- und Gastwirtschaften befinden und die aus ihnen zu entnehmen Warenmengen nur zum augen-blicklichen Gebrauche bestimmt sein können. Geschäftsinhaber, die gleichzeitig eine Schank-Concession haben, dürfen nach Eintritt der Laden-schlusszeit nur diese ausüben. Von der den Orts-polizeibehörden erteilten Ermächtigung, den ge-richtlichen Ladenschluss für offene Verkaufsstellen an jährlich höchstens 40 Tagen bis spätestens 10 Uhr Abends hinauszuverschieben, ist nur insoweit Gebrauch zu machen, als nach Lage der örtlichen Verhältnisse die Zeit bis 9 Uhr Abends an ein-zelnen Tagen zur Befriedigung des kaufenden Publikums, insbesondere zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln nicht ausreicht. In Frage kommen vornehmlich die Tage vor dem Weihnachtsfeste und — insbesondere für Gemeinden mit starker Arbeiterbevölkerung — die Sonntage. Bei der Zulassung der Aus-nahmen ist darauf hinzuwirken, daß sich das Publikum allmählich daran gewöhnt, seine Ein-käufe regelmäßig in der Zeit bis 9 Uhr Abends zu bewirken. Die Zahl der Tage, an denen ein späterer Ladenschluss bis 10 Uhr Abends gestattet wird, ist daher mit der Zeit zu beschränken. Die Ortspolizeibehörden haben diejenigen Tage, an welchen nach dem örtlichen Bedürfnisse ein späterer Ladenschluss zugelassen wird, soweit thunlich im voraus festzusetzen und hierbei Be-dacht darauf zu nehmen, daß ein Teil der ge-festigten Ladenschluss-Tage für unvorhergesehene Fälle aufgespart bleibt.

Die Bestimmungen über die Mindestruhezeit und die Mittagspause der Handelsgesellen in offenen Läden können nach der Gewerbenovelle an 30 Tagen im Jahre außer Kraft gesetzt werden. Nach den Ausführungsbestimmungen ist davon auszugehen, daß das Höchstmaß der dreißig Tage nur ausnahmsweise erforderlich sein wird, da nach den angestellten Erhebungen bereits gegenwärtig in der Mehrzahl der offenen Verkaufsstellen einschließlich der Weihnachtszeit ein erweiterter Geschäftsverkehr an weniger als dreißig Tagen im Jahre stattfindet. In Frage kommen die Tage vor dem Weihnachtsfeste, vor den übrigen großen Festen und in der Zeit der Messen und Märkte. Lediglich deshalb, weil an einzelnen Tagen, insbesondere an Markttagen, die Gewährung einer ein- und einhalbstündigen Mittagspause an die ihre Hauptmehrszahl außer-halb des Verkaufsraumes enthaltenden Gebäudes einnehmenden Angestellten mit Schwierigkeit verknüpft ist, wird eine Ausnahme von den ge-festigten Vorschriften in der Regel nicht zugulassen sein. Die Geschäftsinhaber können sich in diesen Fällen dadurch helfen, daß sie den Ange-stellten für diese Tage im Geschäftsbauwerke eine Mittagspause gewähren. Die Zulassung der er-weiterten Geschäftszeit kann sowohl allge-mein wie für einzelne Geschäftszweige, nicht aber für bestimmte einzelne Geschäfte erfolgen. Die Ortspolizeibehörden haben für die Tage, an denen alljährlich regelmäßig ein gesteigerter Ge-schäftsverkehr und ein Bedürfnis nach Neben-beschäftigung stattfindet, die Regelung im voraus zu treffen. Hierbei ist darauf Bedacht zu nehmen, daß auch für die größeren Städte nicht schon alle dreißig vom Gesetz für die erweiterte Be-schäftigung der Angestellten zugelassenen Tage durch die Festlegung erschöpft werden, sondern ein Teil dieser Tage für unvorhergesehene Fälle aufgespart bleibt. Vor der Festlegung sind ge-eignete Vertretungen von Geschäftsinhabern und Gehilfen zu hören.

Deutschland.

Berlin, 30. September.

Der Reichstag soll nach der neuesten Meldung der Köln. Bg. gar erst Ende Nov. zusammentreten. Daß auf eine Einberufung des Reichstags während des Oktobers nicht mehr gehofft werden dürfte, galt nach den officiellen Andeutungen als sicher. Immerhin wurde an-genommen, daß der Zusammentritt Anfang oder

spätestens Mitte November erfolgen würde. Jetzt nun soll die Einberufung noch weiter, bis an das Ende des November hinausgeschoben werden. Im Interesse der Reichstags-Abgeordneten wie der großen Masse des Publikums wäre es bei diesem Hin und Her der Meldungen dringend geboten, daß endlich von berufener Seite die Absicht der Regierung hinsichtlich der Einberufung des Reichstags bekannt gemacht würde. Viel-leicht will man die Feier der Wiedereröffnung mit dem Einzug unserer Ginetruppen in Berlin zusammenfallen lassen!

In dem Brechproceß gegen die „Ger-mania“ wegen Beleidigung von Beamten: in der Königer Morbafäre ist bereits Revision gegen die verurteilende Erkenntnis der Strafkammer des hiesigen Landgerichts angemeldet worden.

Der wirtschaftliche Ausbruch für die Handelsverträge tritt am 16. Oktober zusammen. Wie jetzt der Rhein. Westf. Bg. berichtet wird, gesteht die Regierung einen Roggenzoll von 5 Mark und einen Weizen-zoll von 6 Mark zu.

Untertreß der Regelung des Apotheker-wesens brachte mir neulich die Nachricht, daß der Bundesrat die praktischen Vorschläge zur Regelung des Apothekerwesens abgelehnt habe. Wie mir jetzt von zuständiger Stelle erfahren, ist die Nachricht ihrem ganzen Inhalte nach unrichtig.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Aus Braunschweig wird berichtet: Der Antrag der hiesigen katholischen Gemeinde auf Zulassung barmherziger Schwestern ist vom herzoglichen Staatsministerium abgelehnt worden. Die Zeiten des Kulturlampens sind vorüber, Friede herrscht überall, auch in Xrosas Hallen! Das Vaterland ist gerettet und von einer gewissen Gefahr befreit worden! Nun können alle Patrioten aufatmen und sich beruhigen den Werken des Friedens widmen!

Wer sind die Brodvertheurer? Einen höchst interessanten Beitrag zur Beantwortung dieser Frage liefert der Geschäftsbericht des Leipziger Blagwis. In diesem Geschäftsbe-richt wird hervorgehoben, daß, infolge des Preis-falles des Mehls, die Bäckerei besonders günstig (1) gearbeitet habe, indem sie bei einem Klein-gewinn von über 266,000 Mark ihr Anlagecapital mit fast 20 pCt. (1) verzinst habe. Mit anderen Worten heißt das: An der Höhe der Brodpreise

sind nicht die Mehlpreise, auch nicht die Getreidepreise, sondern der Geschäftsgewinn des socialdemokratischen Consumvereins schuld. Wenn also die Genossen in und um Leipzig verhältnismäßig theureres Brod hatten, so haben sie das nicht den bösen Avariern, sondern ihren den Consumverein und die Bäckerei leitenden Genossen zu verdanken.

Zur Schulreform. Wie die Deutsche Bg. aus guter Quelle erfährt, ist Professor Dr. Ziehen, der Director der Wöhlerschule in Frankfurt a. M. (also eines der beiden dort bestehenden Reform-Realschulen), zum Amte eines Ober-studien-directors für die Cadettenanstalt aus-ersehen. Als nächste Reformschule ist die staatliche Anstalt in Dortmund in Aussicht genommen; weitere werden folgen. Seit Ostern ds. Jahres hat Director Reinhardt vom Goethe-Gymnasium in Frankfurt a. M. die Erlaubnis bekommen, in einem Lehrseminar geeignete Probekandidaten für den Unterricht an Reformschulen praktisch auszubilden.

Ein kleines Mittel gegen die Kohlen-noth. Das Landwirtschaftsministerium erklärt im Reichsanz. folgende allgemeine Verfügung, betreffend die Verwertung geringer Brennholz-Reserven:

Der in neuester Zeit hervorgetretene Mangel an Brennholz läßt es dringend wünschenswert erscheinen, die geringen Brennholzreserven, welche bisher oft nicht genügenden Absatz gefunden haben, namentlich Stodholz und schwächeres Kiehl, in größerer Menge zum Verkauf zu stellen. Wo es an einer ausreichenden Zahl von Holzhaufen fehlt, wird häufig durch Selbstverwertung des Stodholzes seitens der Käufer der angebotene Zweck zu erreichen sein. Auf eine gesteigerte Einnahme für die Forstfiskus ist dabei viel weniger Gewicht zu legen, als auf die vermehrte Gelegenheit, den Brennholzbedarf der minder Bemittelten zu befriedigen und im volkswirt-schaftlichen Interesse Forsterzeugnisse zu verwerten, die bisher unbenutzt geblieben sind. Es kommt hierzu, daß die Kosten, die in einer Zahl von Oberförstereien auf-gewendet worden sind, um zur Verminderung der Be-schädigungen durch Rüsselkäfer die Nadelholzstämme mit kleinen Erdbügeln zu bedecken, durch ausgebeutete Stodordnung in Wegfall kommen.

Die künftigen Regierungen wollen sich die Aus-kaute der geringen Brennholzreserven, namentlich auch durch Erweiterung der Durchforstungspläne, sorgfältig ange-legen sein lassen und zu 1. Juli f. z. Anzeige darüber machen, was in dieser Beziehung veranlaßt worden ist und welche Erfolge erzielt worden sind.

Eine ähnliche, aber weiter gehende Verfügung hat die Regierung von Mecklenburg-Schwerin erlassen. Sie hat an die Forstinspektionen und Oberförstereien ein Rundschreiben gerichtet, wo-

lich aufgehoben; sie geben uns alles, was sie nur haben und ihre eigene Geschichte ist nicht das Schlechteste davon.

Eine Dorfgeschichte! — Den Ritter des modernen Lebens, der nur das Gewühl und den Dunst der von rauchenden Schloten umrahmten Städte kennt, mag es bei diesem Gedanken schauern machen. Und doch auch im stillen friedlichen Dorfe schlingen sich oft die Schi-kale zum lebensvollsten, von Tugend und Leidenschaft durchwebten Roman.

Der Sohn des Brünnelesbauern, „der stolze Luz“ (Lukas), wie man ihn seit einiger Zeit hieß, aus Grün-den, die wir schon noch kennen lernen werden, hatte ein-gespart und tätschelte mit einem vergnügt stolzen Lächeln den glänzenden Rücken der beiden Schimmel, die an das neu lackirte Bernerwägelchen gespannt waren. Die Pferde waren weit und breit als Vollblut bekannt, und der Fuhrmann auch, er hätte nicht der künftige Erbe von Brünneleshof sein müssen, der noch zu jenen alten „schuldbreien“ Bauerngütern gehörte, die mit dem besten Willen fast nicht umzubringen sind.

Der Hofsche und zugleich einzige Sohn — er hatte nur noch eine Schwester — war in seiner Art ein hübs-cher Bursche, groß und stark, mit braunen Haaren, die er ein wenig mit einem hefigemachten Griffel ringelte (so wenigstens sagte man ihm nach) mit ebenjo dunkeln Augen, die aber ein wenig finster und zugleich milde blickten, und mit einem herben und hochmüthigen Zug um die Mundwinkel, über denen ein schwarzer Schnurrbart unternehmend in zwei scharfe Spitzen aus-gezogen war. Die Landestracht — halbhohle Waden-hüfeln, weiße Strümpfe, schwarze Lederhose, rote Weste, die wie die kurze dunkle Zoppe prophetisch mit alten Sechsbährnerknöpfen geziert war, die lose seibene Hals-binde unter dem blühweißen Kragen und der runde, schwarze Hut mit einem bläulichen Birnbäumzweig darauf — stand ihm gut, und er wußte, daß er etwas vorstellte.

Sonderlich jung aber war er nicht mehr — hoch in den Dreißigern jedenfalls — und nach ländlichen Ver-griffen ein Altgeffe, weil er noch nicht verheiratet war. Man sagte ihm nach, es sei ihm keine gut genug, und deshalb führte er den Liebernamen — „der stolze Luz“. Freilich nur hinter seinem Rücken oder hinter den Fäden wurde er so genannt, aber das war keine Beleidigung, sondern eher eine Ehre, und er sagte es auch so auf.

Walter.

Novelle von Arnold Brecht.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

25) „Was sagst, Mutter?“ wandte Anna's Vater sich zu seiner Frau, ohne mir Antwort zu geben.

„Ich sag in Gottes Namen Ja“, erwiderte die Mutter und legte die Hände segnend auf das Haupt ihres Lieblings.

„Und ich sag mit Ja“, hub der Vater wieder in seiner ruhigen, bestimmten Weise an, daß wir vor Schrecken aufstoben.

„Stil, stil!“ unterbrach er mich, als ich bittend auf ihn einreden wollte. „Wilt's unter Herzog, dann sag ich mit Ja; aber ihr laßt einem mit mal Zeit, den zu fragen. Schaut, gnädiger Herr, ich sag Ja, wenn ihr über's Jahr, ich will's noch ein paar Tage länger machen, um Neujahr, wiederkommt und dann die Anna noch haben mögt. So a Herzl schnappt zu wie a Stutzen, den man nit beobachtet. Feuer giebt's und knallen thut's auch, aber man trifft nit alleweil.“

„Gibt's über's Jahr noch Feuer, so mag's sein. Wäßer nit. So, das war halt meine Meinung.“

„Und so blieb es. Zufrieden kehrte ich nach Hohen-eck zurück. Ich mußte meinem zukünftigen Schwieger-vater recht geben, wenn es mir auch leid that, mich nicht schon jetzt in der Vereinigung mit der Geliebten meines Glückes zu freuen.“

Mein Plan für das kommende Jahr war gemacht. Nach gründlichem Verhandeln mit meinem Verwalter, dem ich Auftrag gab, die verpackten Bestellungen zu eigener Bewirtschaftung wieder zu fordern, verließ ich Hohen-eck und meine Heimath auf längere Zeit.

Der Tage später war ich in Rom und nach ober-mals zwei Tagen mietete ich zu den Füßen des heiligen Vaters.

Ich hatte das Glück und die hohe Ehre, in Privat-Audienz vorgelesen werden. In kurzen Zügen ent-rollte ich dem hl. Vater mein Leben und auch meine schwere Schuld gegen ihn selbst als ehemaliger Freischärer. Verzeihung von ihm, gegen den ich die Waffen getragen, war der Zweck meiner Reise gewesen und ich erreichte ihn. Ich kann die nicht lebhaft genug die Güte und Freundlichkeit des Papstes ausmalen, als er einen ver-lorenen Sohn reumüthig zu den Füßen des Vaters zu-

rückkehrte sah. Nachdem er mit innigen Worten seine Verzeihung ausgesprochen, hob er mich mit der Rechten auf, um sich in leuchtendster Weise noch länger mit mir zu unterhalten. Dann trat er zu seinem Schreibtische, nahm einige seine Photographien und schrieb mit fester Hand seinen Namen darauf. Hierauf entließ er mich mit den Worten: „Wenn dich Gott abermals nach Rom führt, mein Sohn, so wird es mir Freude machen, dich wiederzusehen. Gott und die heilige Jungfrau seien mit dir!“

„In Deutschland besuchte ich noch einige hervorragende landwirtschaftliche Institute. Als das Frühjahr kam, kehrte ich nach Hoheneck zurück.“

Anna's Vater hatte fortlaufend Nachrichten von mir erhalten. Er sollte die Ueberzeugung gewinnen, daß es mir ernst gewesen sei mit der Umkehr zu einem andern Leben, aber auch mit der Liebe zu Anna. Im Laufe des Sommers traf er häufig auf Hoheneck ein und mit Genugthuung vernahm ich sein Lob über alles, was er hier sah. An der Seite meines tüchtigen Ver-walters, der auch jetzt noch in meinen Diensten steht, bejorgte ich die ausgedehnte Bewirtschaftung meiner Güter selbst und unter dem ständigen Schutze Gottes.

„Sonntag war's im September. Als ich in's Dorf hinab kam zur Kirche, fand Anna's Vater, mich erwar-tend, am Portale. Nach dem Gottesdienste begleitete er mich hinauf nach Hoheneck. Mit Stolz zeigte ich ihm, was geschehen und immer freundlicher und zufrie-dener wurde sein Gesicht.“

„Als wir nach Tisch das Gebet gesprochen, rüde-ich ihm näher und begann: „Muß es denn wirklich ge-rade bis Neujahr aufgeschoben werden?“ Habt ihr noch kein richtiges Vertrauen zu mir gefaßt?“

„Er lächelte und erwiderte: „Seht, freut mich's doch, daß ihr selbst davon anfangt. Bin ja doch nur wegen der Sach' kommen. Das Mädel singt immer so viel als vor dem und allweil zählt's im Kalender, wie viel Tag's noch gibt bis Neujahr. Wie schaut's, habt ihr's noch gern, das Auer?“

„Wie das mich aus der Seele gesprochen war!“

„Gut denn“, fuhr er fort. „Ist glaub', unser Herr-gott will's haben. Macht ihr Zeit am Donnerstag — so ist ein Feiertag. Maria Geburt — nauf zu kommen zum Auerhof? Kommt dann mein Auerhof fragen, ob sie noch warten will bis Neujahr. Wie wird's allweil zu lang.“

„Sechs Wochen später führte ich mein Weibchen auf Hoheneck ein; glücklicher als wir war Niemand im ganzen

Tirolerlande. Und als wieder Maria Geburt kam, nach X. zu begleiten. Das Scheiden war schwer; aber es wurde erleichtert durch das Versprechen, im nächsten Jahre mit meiner Frau nach Hoheneck zurückzukehren und dort die Ferien zuzubringen. Daß ich Wort hielt, das magst du, lieber Leser, daraus entnehmen, daß ich diese Erzählung mit Glauben und Glauben der selben Wäßer niederzuschreibe, sehe ich Walter im Schloßhofe, zu ihnen hinabzukommen. Darum Schluß und Abschied von dir, lieber Leser.“

Einige Tage später reiste ich ab. Walter und seine Frau ließen sich nicht abhalten, mich zum Bahnhofe nach X. zu begleiten. Das Scheiden war schwer; aber es wurde erleichtert durch das Versprechen, im nächsten Jahre mit meiner Frau nach Hoheneck zurückzukehren und dort die Ferien zuzubringen. Daß ich Wort hielt, das magst du, lieber Leser, daraus entnehmen, daß ich diese Erzählung mit Glauben und Glauben der selben Wäßer niederzuschreibe, sehe ich Walter im Schloßhofe, zu ihnen hinabzukommen. Darum Schluß und Abschied von dir, lieber Leser.“

Der Gradans.

Ein Volksroman frei nach August Ostfischer. (Nachdruck verboten.)

1. Im Brünneleshof.

So gefaßt mir's. — Abwärts von der grauen stän-digen Heerde den Schritt abzulenken in die stillen, friedlichen Feldwege. Da grüßt uns über die Scholle gebeugt mit herzigen Worten der Bauer und darüber her tiefer in den Lüften die längststehende Lerche, es plan-berst als wie im Traum der kleine Bach, hält Hölzege-lände mit den rothgelben Weiden, die ihre Gezwänge bis in eine Wäßer tauchen, erzählt den treuen Verglei-chend, die seinen Lauf umkränzen, wie's droben in Feld und Wald so schön gewesen, bis der letzte Sturm so arg unter den Waldbäumen ergaßte.

Und weiter dem Feldweg entlang sind wir bald im kleinen Dörfchen, dessen Häuser um den Kirchthurm gelagert sind, grad wie Schiffelein um den wachsamem Hirt. Bei einfachen aber guten Leuten sind wir gasti-

nach der ärmeren Bevölkerung der Bezug von Brennholz erleichtert und so früh wie möglich mit den Säunungen begonnen werden soll. Billige Sortimente wie sie sich bei Durchforstungen ergeben, sollen bald möglichst zum meistbietenden Verkauf kommen, und der ärmeren Bevölkerung soll ferner Gelegenheit zum Roden unentgeltlich oder zu ganz geringem Preis geboten werden.

Zur Kohlennot. Mit Bezug auf die Aeußerungen des Landwirtschaftsministers in Münster betr. die Kohlennot verlaute, daß die Regierung grundsätzlich bereit ist, den landwirtschaftlichen Genossenschaften den direkten Kohlenbezug aus den fiskalischen Gruben zu ermöglichen. Der eigene Kohlenbedarf des Staates, insbesondere für den Eisenbahnbetrieb, sowie die fälligen Lieferungen auf Grund laufender Verträge sind jedoch so groß, daß nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil der fiskalischen Kohlenförderung für eine direkte Abgabe an die Genossenschaften verfügbar bleibt. Den etwaigen Regierungsmassnahmen sind darum in voraus die engsten Grenzen gezogen und ein durchschlagender Erfolg ist von denselben schwerlich zu erwarten. Augenblicklich schweben in Regierungskreisen Erwägungen über die Frage, welche Arten von Genossenschaften allenfalls an erster Stelle zu berücksichtigen wären.

Dem Bundesrat soll demnächst eine Verordnung über die Sitzgelegenheit für die weiblichen Angestellten in Ladengeschäften zur Beratung zugehen.

Daß der Reichstag erst im November zusammentreten soll, wird, den heutigen Abendblättern zufolge, von befreundeter Seite bestätigt.

Belgien.

Brüssel, 27. Sept. König Leopold reist am 1. Oktober nach München, wo am 2. Oktober die Vermählung seines Neffen, des Prinzen Albert mit der Herzogin Elisabeth stattfindet. Die Königin wird aus Gesundheitsrücksichten an der Feier nicht teilnehmen. Sofort nach dem Hochzeitsmahl am 2. Oktober wird König Leopold wieder nach Brüssel zurückkehren. Der feierliche Einzug des jungen prinziplichen Paares erfolgt in Brüssel am 2. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. Eine Begrüßung findet in Herbesthal und eine Fußgänger in Lüttich statt. Die Festlichkeiten in Brüssel werden drei Tage dauern, dann geht das junge Paar auf 14 Tage nach der Riviera, um später hier im elterlichen Palais Wohnung zu nehmen.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Ein Anhänger der zweijährigen Dienstzeit ist der französische Kriegsminister General André. Er wird daher, wie der „Frankf. Bzt.“ geschrieben wird, den der Kammer bereits vorliegenden Antrag auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit entschieden unterstützen. Die Dienstzeit soll zwei volle Jahre umfassen und es sollen keine Ausnahmen gemacht werden.

Paris, 28. Sept. (Socialisten-Congress.) Nachdem der Socialisten-Congress zunächst beschlossen, in Zukunft alle drei Jahre, das nächste Mal in Amsterdam zusammenzutreten, nahm er heute früh die Diskussion über die Bündnisfrage wieder auf. Jules Guesde hielt eine vielfach unterbrochene Rede gegen den Antrag Rautsky. Der Belgier Ansele stimmte ihm bei. Der französische Blanquist Baillat verlangte eine klarere Formulierung der Vergleichsresolution. Zuletzt ergriß der Reichstagsabgeordnete Auer das Wort, um in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede die Frage Millerand als eine innerfranzösische Sache hinzustellen. Die Abstimmung erfolgt erst in der Nachmittagsitzung.

England.

London, 29. Sept. Bisher liegen die Ergebnisse aus 64 Wahlbezirken vor, in denen keine Gegenkandidaten aufgestellt waren. Unter den Wiedergewählten befindet sich außer Chamberlain auch der Unterstaatssekretär des Kriegs, Wyndham.

Amerika.

Washington, 28. Sept. Der Höchstkommandierende der Philippinen, General Mac

Arthur, telegraphiert: Hauptmann Shields, welcher am 11. ds. mit 51 Mann von Santa Cruz nach Terrijos abmarschierte, ist seitdem vermisst. Man glaubt, daß die Truppe unter Verlust vieler Töten und Verwundeten von Philippinern gefangen genommen worden ist.

Die Kriegswirren in China.
Die Aufgaben Graf Waldersee's.
Ob Graf Waldersee, der mittlerweile in Tientsin angekommen sein dürfte, noch Gelegenheit zu größerer militärischer Nachhaltung finden werde, läßt sich bei der Unsicherheit der aus China einlaufenden Nachrichten nur schwer beurteilen. Bekanntlich wird aber vielfach geglaubt, daß dem Grafen Waldersee auch noch andere als militärische Aufgaben zugeordnet seien. Auch die „Kreuztg.“ scheint der Ansicht zu sein, denn sie schreibt neuerdings:

„Wenn auch die vorläufigen militärischen Ziele erreicht sind, so wird es doch der ganzen Sache nur vortheilhaft sein, wenn diese in eine Hand, der allgemeines Vertrauen entgegengebracht wird, gelegt wird. Man kann wohl annehmen, daß das deutsche Bündnisstreben dem diplomatischen Wirken des Grafen einen festen Untergrund gegeben hat, auf dem er weiter wirken und die Angelegenheit zu leiten kann, daß etwas Klarheit in die Unsicherheit der Verhältnisse gelangt, die durch das Widersprechen der verschiedenen Nachrichten über die Absichten und das Wollen, ja selbst über die Zusammenhänge der chinesischen Regierung nicht gerade befestigt werden.“

Ein russischer Sieg.

Ueber weitere Operationen im Süden Tifliss wird nachträglich von dort gemeldet: General Rennenkampf verfolgte auf sehr schwierigen Wegen nach Süden die chinesischen Truppen, die einzeln versucht, sich zu widersetzen, aber endlich in die Flucht geschlagen wurden. Schwierig war das Überqueren des Junggarflusses, was endlich der Cavallerie gelang, welche die Jachdary einnahm. Das weitere Vordringen wurde trotz den durch Regenfälle schlechten Wegen fortgesetzt, so daß die Cavallerie oft die Infanterie abwarten mußte. Ohne Rücksicht auf diese ungünstigen Bedingungen rückte das Detachement Rennenkamps rasch vor, zwang die gesammelten Chinesen zum Rückzug und nahm die Stadt Bodune ein, wo Truppen des Generals Doloff als Garnison blieben. Rennenkampf setzte den Marsch gegen Gicir fort, während das Detachement Gleiches in der Richtung auf Muden dirigierte wurde.

Ein Peking Telegramm.

Vom 20. d. besagt: Weitere 13 Missionare, sämtlich Schweden wurden in Nordchina massakriert, und alle chinesischen Christen wurden verfolgt und getödtet. Die Times meldet unterm 21. d. M. aus Peking, die Strafexpeditionen wirkten vorzüglich, vernichteten die Nachbarschaft und erleichterten den Proviantzufuhr, doch nichts kann so wirksam angesehen werden als das Beseitigen der Erbitterung und die Ausländer und Flüchtlinge in Tschingling und anderen den Generalen bekannten Orten getrieben sind. Wergig der in Peking verbleibenden vornehmsten chinesischen Beamten sandten heute eine Adresse an den Kaiser und die Kaiserin, worin sie dringend gebeten werden, zurückzukehren. Tschangbinan, der chinesische Sondergesandte beim Kaiserlichen Hof in Peking, wurde am 18. Sept. verhaftet, worauf hin, hingeführt, zugleich mit den anderen Gefangenen, welche den Ausländern nahe gehalten. Heute wurde das russische Rote Kreuz-Hospital unter der Patronage der Kaiserin Alexandra im Weisheit der Gefangenen durch Giers eröffnet.

Die geheime Gesellschaft Ko-lau-hui.

Es ist telegraphisch gemeldet worden, daß im Yangtse-gebiet 11: geheime Gesellschaft Ko-lau-hui zu einer ersten Versammlung. Ueber diese Sache theilt Professor Hirt in den „N. N.“ Folgendes mit: „Die geheime Gesellschaft Ko-lau-hui, die vor 20 Jahren unter der von jeder durch ihre aufrührerischen Neigungen beunruhigten Bevölkerung der Provinz Hunan ihren Anfang nahm, hat sich von dort aus über die benachbarten Provinzen des Yangtsegebietes verbreitet. Sie nahm die größten und gefährlichsten Dimensionen im Anfang der neunziger Jahre an. Das Unheimliche bei dem Wirken dieser Verschwörung bestand in dem mit großem Geschick von allen Mitgliedern bewahrten Geheimnis und ganz besonders ihrem Eingreifen in alle Gesellschaftsbeziehungen, so daß selbst hohe Beamte im Verdacht standen, bei allen äußeren Vorfällen insgeheim der ihre Ziele mit allen denkbaren Mitteln durchsetzenden Gesellschaft anzugehören. Ein mysteriöses, etwa dem unserer Freimaurer ähnliches Ceremoniell verpflichtete die Mitglieder zu strengem Stillsitzen. Zahlreiche Aufstände, die vor etwa zehn Jahren den Frieden des Yangtsegebietes störten, wurden den Ko-lau-hui zugeschrieben. Leider hatte sich ein romantisch angehauchter Engländer, Namens Malon, der im Jolant zu Chintung angeheiratet war, dazu verurteilt lassen, mit der Gesellschaft in Verbindung zu treten, in deren Auftrag er nach Hongkong gereist war, um eine größere Quantität Dynamit zur Unterstützung der verbrecherischen Kämpfe der Gesellschaft gegen ihre angeblichen Unterdrücker einzukaufen. Malon wurde glücklicherweise in Shanghai von der dortigen Polizeibehörde angehalten und den englischen Gerichten übergeben. Dieser Fall hat viel peinliches Aufsehen erregt; ich selbst habe seine Nachwehen als Director des Zollamtes in Chintung mit erlebt. Damals war die Ansicht verbreitet, die Ko-lau-hui bestanden in erster Linie den Sturz der Mandchu-Dynastie, und ihre Angriffe richteten sich gegen die Fremden, nur weil sie diesen die Verbündeten der chinesischen Regierung dem unterdrückten Volks gegenüber sahen. Das jetzt ganz unerwartete Wiederaufleben der Umstürzler dieses Namens scheint zu bedeuten, daß die Fremdenfeindschaft ihrer Zeit hauptsächlich der Gesellschaft gemein ist und daß diese sich jetzt nachdem die Dynastie sich mit der Ausweisung der Fremden einverstanden erklärt hat, als Stütze der fremdenfeindlichen Regierung des Prinzen Tuan zu wirken beabsichtigt. Diese Hypothese entrollt aufs Neue große Schwierigkeiten.“

Die Unterdrückung von Li-hung-Tschang.

Der Standard meldet aus Tientsin: Li-hung-Tschang erklärte in einem Interview, der russische Admiral Alexejew sei nur deshalb nach Port Arthur gegangen, um eine Zusammenkunft mit Waldersee zu vermeiden. Die Chinesen hätten auf seinen, d. h. Rath Untergang, da die Russen versprochen hätten, der Stadt

Tongchang nur bis auf 5 Meilen nahe zu kommen. Die Wachen in Tongchang seien mit Hypotheken für die deutsche Bank belastet. Falls Rußland Tongchang besetzen sollte, würden Verwicklungen zwischen Deutschland und Rußland entstehen, außerdem würde es wahrscheinlich die Festlegung der englischen Bahnbauten zur Folge haben. Li bedauerte die Schwierigkeiten, welche ihm die Verhöhnung englischer und russischer Interessen verursachten, er halte nur deshalb an Rußland, weil England ihm früher Unterstützung verweigert. Waldersee, Seymour und Gafese hatten am 25. eine Konferenz.

Beste Nachrichten.

Berlin, 26. Sept. Mittheilung des Kriegsministeriums: Die Sachsen und die Straßburger sind am 25. d. vor Taku eingetroffen.

St. Petersburg, 29. Sept. Kaiser Wilhelms Verbleib dem Höchstkommandierenden der bei den Gefechten von Taku und Tientsin beteiligten internationalen Truppenbetriebs, dem russischen Generalmajor Stöckel, den Rotten Abzeichen zweiter Klasse mit Stern und Schwertern.

New-York, 28. Sept. Eine von der amerikanischen Gesellschaft in Peking stammende vom 22. d. datirte Depesche besagt, daß im Besitze von Wogen eine Subscriptionsliste gefunden worden sei, auf welcher dreimal Beiträge auf den Namen des Prinzen Tsching eingetragen seien.

Ein Telegramm des New-York Times aus Washington besagt: Wenn der Einpruch der Vereinigten Staaten gegen die Ernennung des Prinzen Tuan zum Präsidenten des Staatsrathes unberücksichtigt bleibt und Tuan in dieser Stellung belassen wird, so würden die Vereinigten Staaten es ablehnen, mit China in Verhandlungen zu treten, es sei denn, daß Garantie dafür gegeben werde, daß das Verhalten der chinesischen Friedensunterhändler nicht der Censur des Kaisers unterliegen solle.

Shanghai, 29. Sept. Si Hung Tschang ist in Peking eingetroffen. Ein kaiserliches Dekret, welches die Entlassung von Soldaten, die auf ihrem Wege das Volk bekämpften, anbefiehlt, bezieht sich sicher auf Soldaten, welche gegen die Boger gekämpft haben. Die Geheimen Gesellschaften im Yangtse-Gebiet nehmen immer mehr zu. — 5000 Schwarzlagerer sehen nach Canton zurück. Die chinesischen Bögen über Niederlagen der Fremden machen die Lage ernst. Der „Luch“ und vier fremde Kanonenboote besetzen sich bei Canton. — Das Kabel nach Norden arbeitet schlecht. — Die Nachricht über einen Angriff auf die Forts von Taku wird bestätigt, aber über die Einnahme derselben ist hier nichts bekannt. — In Schanghai sind noch mehr Missionare ermordet worden. — Das deutsche Geschwader bleibt wahrscheinlich in Tschifu.

Shanghai, 28. Sept. Zur Abberufung des Taku und seine Ersetzung durch einen deutschfeindlichen Nachfolger gab der Vicekönig von Nanking die Erklärung ab, daß dieser Personenwechsel vorläufig nicht wirksam werden würde. Der Vicekönig fügte hinzu, er werde nach Entsetzen der Urkunden mit den Consuln in Verbindung treten.

Taku, 28. Sept. Ein französisches Bataillon, welches von Peking aufgebracht war, besetzte Taku und Tschangintian auf der Linie nach Peking.

Zum Kriege in Südafrika.

Die Gefangenen auf St. Helena.

Ein dänisches Blatt veröffentlicht Briefe eines spanischen Gefangenen, der im Vordenker steht, aus St. Helena. Die Briefe waren der englischen Censur entgangen und wurden, in Seile verpackt, hierher geschickt. Der Briefschreiber richtet schwere Vorwürfe gegen die Engländer wegen roher, unheimlicher Behandlung der Gefangenen, die gepeinigt und sonst mißhandelt werden. Ein Gefangener starb infolge der Mißhandlungen.

Englische Liebenswürdigkeit.

Ein Angebot Englands, zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Lourenço Marques eine Abtheilung britischer Marineinfanterie zu landen, hat die portugiesische Regierung dankend abgelehnt, da jedenfalls die vorbandenen portugiesischen Truppen für den bezeichneten Zweck ausreichen und in kurzer Zeit bedeutende Verstärkungen dort eintreffen würden. Die Portugiesen hatten dabei wohl die nur zu begründete Furcht, daß die Engländer einmal in Lourenço Marques, sich daselbst für immer häuslich niedergelassen hätten.

Ueber die Absichten der Buren.

trotz der Zerstreung ihrer militärischen Kräfte ihre Nationalität und ihre Rechte auf Südafrika den Engländern gegenüber zu behaupten, veröffentlicht Robert de Coix im „Journal des Debats“ einen Artikel, dem Folgendes entnommen ist: Südafrika ist kein Welttheil, der eine besonders starke Anziehungskraft auf Auswanderer aus einem reichen Lande und einer totalisirten Gesellschaft auszuüben vermag. Der fast überall dürrer Boden eignet sich nur für Hirten und Ackerbauer, wie es die Buren sind; nur die im Schooße der Erde ruhenden Schätze ziehen die Auswanderer an. Und da muß man sich noch angesichts der Handarbeit der Neger fragen, ob der Bergwerksbetrieb große europäische Arbeiterbedarfe erfordert. Schon vor dem Kriege stimmten Sachverständige wie Paul Leroy-Beaulieu, Raphael-Georges Levy in der Beschreibung überein, daß die Zahl der Urtitanen nicht mehr so stark anwachsen könne. Das wird auch jetzt nicht viel anders werden und das Bergwerksgeschäft von Johannesburg wird seinen Charakter bewahren. Alle nicht metallreichen Gegenden Südafrikas laden nur wenige Auswanderer an, wie ziffermäßig oft nachgewiesen worden ist. Die Vereinigten Staaten, Kanada und selbst Australien bieten den Landwirthen bedeutend bessere Aussichten: andererseits scheint die englische Gesellschaft immer weniger Reize auszuüben, die geeignet sind, ein hartes und mühsames Leben zu führen. Sie ist im höchsten Grade von jenem Individualismus betroffen, den man das westliche Fieber nennen könnte und ändern und nur Stellungen von Führern zu übernehmen. Das England des 20. Jahrhunderts scheint also kaum in der Lage zu sein, mit seinen Auswanderern die ständlich unwirthlichen Gebiete Südafrikas zu besiedeln. Die Buren haben daher nicht allzu schweres Spiel, ihre Nationalität unter der englischen Herrschaft zu bewahren. Es ist nur die Frage, ob diese Nationalität für sie ebenso in ihren Ueberlieferungen, ihren Sitten und besonders in der hartnäckig bewahrten Sprache, als in einer gewissen Lebensweise besteht, die sie notwendig allmählich ändern müssen. Im Laufe der letzten Jahre zeigten die Einwohner des Orange-Freistaates wenigstens eine gewisse Neigung, nicht

energisch genug ihre holländische Sprache zu verteidigen. Das ist eine Nachlässigkeit, die sich Beseitigen nicht gestalten dürfen, und wenn sie einen heftigen Nationalismus flag macht, kann Südafrika doch in Zukunft ein holländisches Land bleiben. Das Mutterland wird Buren beistehen, denen auch die thätigsten (?) Sympathien der anderen Länder bleiben.“

Aus dem Capparlament.

Kapstadt, 24. Sept. Im Abgeordnetenhaus der Kapkolonie hielt Sauer heute zur Unterstützung seines Antrags zu Gunsten der Unabhängigkeit der Burenrepublik eine Rede, in der er die Transvaalregierung verteidigte und zu beweisen versuchte, daß die britische Regierung den Krieg veranlaßt habe. Er erklärte, daß viele Kolonisten dem Kolonialsekretär Chamberlain mißtrauten, weil sie überzeugt seien, daß er hinter dem Jameson-Raid gestanden habe. Der Premier, Sir Gordon Sprigg, bemerkte, er sehe den Antrag als eine Entwertung für die Befestigung des Krieges an. Seine Partei habe sich zuerst gewundert, daß ein solcher Antrag eingebracht werden konnte, und sie habe sich sofort entschlossen, ihn zurückzuweisen. Der frühere Premierminister Schreiner erwiderte, daß der Krieg folglich, nachdem er begonnen, den Charakter der Ungezogenheit angenommen habe. Er stimmte gegen den Antrag Sauer, sei aber der Ansicht, daß es ein großer Erfolg sein würde, wenn England Frieden machen würde, ohne die Republik ihrer größten Anstrengungen gemacht, den Frieden zu erhalten. Die Buren der Opposition trüffelten mit den schärfsten Worten Sir Gordon Spriggs' Bemerkungen, daß Krüger ein Kapitalist und ein Dieb sei. Meriman bezog sich auf den Versuch der Kolonien, bei der Friedensfrage mitzuwirken, als eine „unangenehme Unverschämtheit“ und erinnerte das Haus daran, daß den Buren noch kein Friedensvorschlag gemacht worden sei; diese wollten nichts Anderes, als ihre eigene Flagge hissen und ihren eigenen Präsidenten unter Englands Schutz wählen. — Beide Parteien hegen den Wunsch, so bald als möglich den Schluß des Parlaments herbeizuführen.

London, 28. Sept. Wie ein Telegramm Lord Roberts aus Pretoria vom 27. d. meldet, haben die Engländer Gibeiron, Umbar und Reiz wieder besetzt. Eine Burenabtheilung, welche Paarcasation angestrichen hatte, wurde zurückgeschlagen.

Pretoria, 26. Sept. Wie gemeldet wird, rüsten sich die Eingeborenen in den Driften Roupensberg und Pletsberg, um den Buren bei ihrem Vordringen in diese Gebiete Widerstand zu leisten.

Kirchliches.

Rom, 29. Sept. Der Papst begab sich Mittags nach der Peterskirche, wo er 15.000 italienischen und ausländischen Pilgern den Segen erteilte. Dem Papst wurde ein enthusiastischer Empfang bereitet.

Internationaler Socialisten-Congress.

Paris, 29. Sept. Vom internationalen Socialistencongress in Paris berichtet der „Vorwärts“, daß bei Erörterung der Frage der „Erwerbung der staatlichen Macht und der Bündnisse mit bürgerlichen Parteien“ die Franzosen bei der Ueberzeugung des Reichthums des holländischen Delegierten von der Belde ins Deutsche so unruhig waren, daß die Ueberlegerin Petin ihnen zurufen mußte, „haben denn die Deutschen kein Recht, diese Rede kennen zu lernen; vergessen die Franzosen ihren ersten Wahlspruch, die Freiheit gegen die Freiheit.“ Den Gedanken eines Bündnisses mit bürgerlichen Parteien hat der Italiener Ferreri in folgendes Bild gefaßt: Wenn drei Reisende verschiedener Nationalität, verschiedener politischer Gesinnung und verschiedener Glaubens durch einen gefährlichen Wald gehen und von Wegeräubern überfallen werden, dann werden sie sich zusammenschließen und die Straßenräuber in die Flucht schlagen. Die Socialisten müßten mit bürgerlichen Parteien zusammengehen, wenn bestimmte Gefahren auf politischem Gebiete drohen.

Zwei Resolutionen fanden sich auf dem Congress gegenüber, eine Resolution Rautsky's und eine Resolution Ferreri's. Die Resolution Ferreri unterlag formell dem Eintritt eines Socialisten in ein bürgerliches Ministerium, die Resolution Rautsky macht den Eintritt von bestimmten Bedingungen abhängig.

In der Commission hatte Auer erklärt: In einem Lande wie Deutschland gibt es keine Socialisten, der so dumm wäre, in ein Ministerium ohne Auftrag der Partei einzutreten. Sollte er es dennoch, so würde er sofort aus der Partei ausgeschlossen werden.

Der Reichert im Namen von der Belde schloß seine Rede mit der Resolution Rautsky: Der Weg der Reform „ist demnach, wenigstens ein Weg nach Golgatha, er erfordert Tausende von Opfern, aber er muß gegangen werden. Wir können aber die öffentlichen Gewalten aus eigener Kraft nur erobern, wenn das Proletariat sich die Gmtern mit eigenen Kräfte aneignenvermöge. Dann wird es reich sein, seine historische Mission zu erfüllen und der Bourgeoisie zuzurufen: Jetzt ist das Haus mein! Gmains mit Euch!“

Namens der Minorität begründete der Italiener Ferreri seine Resolution, welche die Theilnahme am Bourgeoisregiment dem Proletariat nur in der Form der Erwerbung von Mandaten aus eigener Kraft auf dem Boden des Klassenkampfes zuläßt und jede Theilnahme der Socialisten an bürgerlichen Regierungen unterlag, denen gegenüber die Socialisten auf dem Standpunkt unbedingter Opposition stehen bleiben müßten.“ Ferreri meinte: Wir haben doch nicht Tausende von Kilometern zurückgelegt, um hier eine Resolution anzunehmen, bei der alle Pontius Pilatus ihre Hände in Unschuld wuschen. (Große Heiterkeit.) Die schwankende Haltung der Commission ist ein Symptom einer bestimmten geistigen Verfallung, die gegenwärtig sich im modernen Socialismus zeigt; in Frankreich nennt sie sich Fall Millerand, in Italien: autonome Taktik, in Deutschland: Resolution Bebel zur Frage der Landtagswahl. Der Congress könne mit dem Kaufschuß der Rautskyschen Resolution nichts anfangen. Die Aufnahme eines Socialisten in ein bürgerliches Ministerium will Ferreri vom Standpunkt der Heiligkeit betrachtet wissen: die Bourgeoisie sei wie eine Schwiegermutter, die gern ihre Tochter verheirathen möchte. Die Tochter wird geschminkt und herangereicht und macht Avancen, und wenn der Jüngling durch ihr Entgegenkommen eingeangelt wird, dann wird er ein zäher, gebundener, unglücklicher Gemann. Symptome dieser Methode seien bereits in Deutschland bemerkbar. So erklärte sich der Beschluß über die Theilnahme an den Land-

agswahlen. Wiederkehr schlossen, aber auf ein Mal aber ist alle lichen“ Expre Wir sind so Die Disl

Faurés in In dem Ver bei andern sehung dieser Quebe gege Rautsky ge

stilitätenstim lischen Delor den Eintritt v in Ausnahm Partei diese überläßt der Frage dem at congress, u

Majorität ha als eine inne Die franz stimmung über Räm. An und der Vor die Ruhe wie

mus und vol Abhaltung ein beschloßen.

Der ne lich bei de vollendet. M in einem Ver des st. Quier worden waren

gehandelt, damit werden. Auf gelegentlich beu

holländische über die mit d arbeiten.“

Don Vonn ist worden, wo de

Ausführung de den, daß selbst gemacht wurde

der dem dor rühten, die

Die jenen jungen Königl lobenden Weis

des Schreines u des bekannten

namentlich bezug als erste Autor

Thätigkeit in zu Köln verkeh halten sich im

Caale des Rebe vereint. Den

tommandeur Fr Worten aus den

Deutschlands G Landstrath Fre

ren seines Wirke als auch auf be

und sprach die fustungstreue aus

stimmte die Ver gemelter a. D.

Herrn Antiquar die des vertriebsvoll

Rudolf in verfo Herrn Jullitzsch

Worten auf den Bei Wieder und

schaft in anlmir veranmalt.

[: Handelskammer vor m 2

sich des Herrn E Endert, Franz H

nemann, Carl K nemann

1) Der Herr des Herrn Regi

Kammer für die Abmay 2 Jiff

30. Juni cr. (W treffenden Festg

hüllen in offene betrefend) gezei

Kammer beschle figer öffener Ber

Widerreit der v teit allen gerech

diesem Zwecke wu stadt, Jof. von

Rönnemann besche nächst die verdie

Vorschlägen über alsdann über die

ration soll, welche 2) Der Baticu

in Mannheim ha gerichtet, in welch

sachsgewerbes u von täglich min

Kammer, zu einer dem Herrn Regi

Gesuch als ein d Ausnahmefällen

staltet sein, die R Ausnahmefall vor

ständig zu entse einzelnen Fälle m

...e zu verteidigen.
...ste nicht ge-
...natio-
...hock in Zukunft
...nterland wird
...nen Professoren
...den
...?) Sympa-
...ment.
...geordneten Kaufe
...ur Unterstützung
...unabhängigkeit der
...die Staatsanwal-
...erklärt habe. Der
...erklärt, dass die
...Polizistenseitige
...berzeugt seien, dass
...erklärt habe. Der
...erklärt, dass die
...Veränderung
...die Verhältnisse
...sich zuerz
...eingeführt werden
...sollen, ihn zurück-
...Schwierigkeiten
...er begreifen
...kommen habe. Er
...über der Ansicht,
...dass, wenn England
...Republik in ihrer
...Bund habe die
...Frieden zu er-
...kämpfen mit den
...g's Bemerkungen,
...bei der Zeitman-
...liche Unversäm-
...dass den Buren
...werden sei; diese
...ne Frage hien
...England's Schu-
...Wunsch, so bald
...s herbeizuführen.
...Telegraphen Nord
...habet, haben die
...sion wieder befesti-
...sion angegriffen
...sion wird, rufen
...en Bouthansberg
...ihrem Vorrücken
...gab sich Mittags
...stalten und
...ste. Dem Papst
...reitet.

Der neue St. Quirinus-Schrein war bekannt-
lich bei dem Jubelfeste im Mai d. J. erst zum Theil
vollendet. Nachdem schon kurz nach der Feststiftung
von einem verlegten Behälter enthaltenen Reliquien
des hl. Quirinus in den alten Schrein übertragen
worden waren, wurde der neue Schrein nach Wochen
geendet, dort aber die noch fehlenden Figuren einge-
setzt. Auf der christlichen Kunstausstellung in Bonn
gelegentlich der Katholikerversammlung erregte der
fertig gestellte Schrein allgemeine Bewunderung. Ein
holländisches Blatt „Het Centrum“ von Utrecht schreibt
über die mit dem Katholikentag verbundene Ausstellung,
dass dem St. Quirinus-Schrein unter den Goldschmiede-
arbeiten „die Ehrenpalme“ zuerkannt werden müsse.
Von Bonn ist der Schrein nach dem Haag gebracht
worden, wo derselbe in einem Zweiggeschäfte des Gold-
schmiedes Witte ausgestellt wurde. Dort hat die
Ausführung des Kunstwerkes so großen Beifall gefun-
den, dass selbst die Königin auf die Arbeit aufmerksam
gemacht wurde und an den Bruder des Herrn Witte,
der dem dortigen Geschäft vorsteht, das Erzeugnis
richtete. Den Schrein im königlichen Schloß zu be-
sichtigen, ließ sich entzogen werden und die
Königin und ihre Mutter haben sich in der
lokalen Weise über die herrliche Arbeit ausgesprochen.
Eine genaue Beschreibung und sachgemäße Würdigung
des Schreines wird in Wäde erdienen aus der Feder
des bekannten Feuilletonisten Steph. Weissel, der
namentlich bezüglich mittelalterlicher Reliquien-Schreine
als erste Autorität gilt.

Wichtiges. Zu Ehren des nach 21-jähriger
Thätigkeit in unserer Stadt an das Amtsgericht
zu Köln versetzten Herrn Amtsgerichtsrath Rudolph
batten sich am Sonntag Abend etwa 60 Herren im
Saale des Rheinischen Hofes zu einem Abschiedessen
vereint. Den Kaiserstoß brachte dabei Herr Bezirks-
kommandeur Freiherr v. d. Meden in kurzen feierlichen
Worten aus, wobei er auch der im fernsten Osten für
Deutschlands Ehre kämpfenden Tapferen gedachte. Herr
Landrath Frey v. d. Veyen hob die Verdienste hervor,
die Hr. Amtsgerichtsrath Rudolph sich in den 20 Jahren
seines Wirkens in Neuch sowohl in amtlicher Thätigkeit
als auch auf dem Gebiete des Vereinswesens erworben
und sprach die herzlichsten Wünsche zum neuen Wir-
kungsfeld aus. In das Hoch auf den Gefeierten
stimmte die Versammlung begeistert ein. Herr Bür-
germeister A. D. Wenders brachte der Familie des
Herrn Amtsgerichtsraths Rudolph unter Hervorhebung
des verdienstvollen Wirkens der Gemahlin des Herrn
Rudolph in verschiedenen Vereinen, sein Hoch aus.
Herr Justizrath Cremer toastete schließlich in launigen
Worten auf den Scheidenden namens der Justizbeamten.
Bei Wein und Musikvorlesung blieb die Festgell-
schaft in animierter Stimmung bis zu später Stunde
veramlet.

Handelskammer. (Sitzung der Handels-
kammer vom 28. Sept.) Amvondem dem Vor-
sitz des Herrn Franz Hoffstadt die Herren Josef van
Endert, Franz Gadenberg, Hub. Goffmann, Alb. Ro-
nemann, Carl Nauhaus, Isaac Stemann.

agewahlen. Durch die Resolution Kautski werde der
Widerstand eines Falles Millerand zwar die Thür ge-
schlossen, aber das Fenster geöffnet. Das Prinzip wird
auf ein Plakat geschrieben und geteilt, in der Praxis
aber ist alles erlaubt. Wohl wird von einem „gesell-
schaftlichen“ Experiment gesprochen, aber man wird sagen:
Wir sind so mühselig, daß wir es doch riskieren.
Die Diskussion war überaus hitzig, so daß selbst
Jaures sich wiederholt kaum Gehör verschaffen konnte.
In dem Bericht des „Vorw.“ heißt es mehrfach auch
bei andern Rednern: „Große Unruhe, die fast die Ueber-
zeugung dieser Rede hindert.“ Nachdem am Donnerstag
Guesde gegen Anfeinde und Kuer für die Resolution
Kautski gesprochen, wurde sie mit 29 gegen 9 Ratio-
nalistenstimmen angenommen. Die deutschen und eng-
lischen Delegierten stimmten für die Resolution, welche
den Eintritt von Sozialisten in ein bürgerliches Ministerium
in Ausnahmefällen gestattet, falls die Mehrheit der
Partei diese Taktik gutheißt. Durch diesen Beschluß
überlief der Kongreß die Entscheidung in der Millerand-
Frage dem alsbald beginnenden französischen Sozialisten-
kongreß, auf dem auch Jaures und Millerand die
Majorität haben. Auch Kuer hatte den Fall Millerand
als eine innerfranzösische Sache hingestellt.
Die französischen Guesdisten erhoben nach der Ab-
stimmung über die Resolution Kautski einen förmlichen
Warn. An einzelnen Stellen kam es zu Aufrufen
und der Vorsitzende konnte erst nach einigen Minuten
die Ruhe wiederherstellen.
Nachdem eine Resolution gegen Weltvolktum, Militarismus
und Kolonialpolitik angenommen war, wurde die
Abstimmung eines nächsten Kongresses 1903 in Amsterdam
beschlossen.

Rheinland-Westfalen.
Neuch, 1. Oktober.
Der neue St. Quirinus-Schrein war bekannt-
lich bei dem Jubelfeste im Mai d. J. erst zum Theil
vollendet. Nachdem schon kurz nach der Feststiftung
von einem verlegten Behälter enthaltenen Reliquien
des hl. Quirinus in den alten Schrein übertragen
worden waren, wurde der neue Schrein nach Wochen
geendet, dort aber die noch fehlenden Figuren einge-
setzt. Auf der christlichen Kunstausstellung in Bonn
gelegentlich der Katholikerversammlung erregte der
fertig gestellte Schrein allgemeine Bewunderung. Ein
holländisches Blatt „Het Centrum“ von Utrecht schreibt
über die mit dem Katholikentag verbundene Ausstellung,
dass dem St. Quirinus-Schrein unter den Goldschmiede-
arbeiten „die Ehrenpalme“ zuerkannt werden müsse.
Von Bonn ist der Schrein nach dem Haag gebracht
worden, wo derselbe in einem Zweiggeschäfte des Gold-
schmiedes Witte ausgestellt wurde. Dort hat die
Ausführung des Kunstwerkes so großen Beifall gefun-
den, dass selbst die Königin auf die Arbeit aufmerksam
gemacht wurde und an den Bruder des Herrn Witte,
der dem dortigen Geschäft vorsteht, das Erzeugnis
richtete. Den Schrein im königlichen Schloß zu be-
sichtigen, ließ sich entzogen werden und die
Königin und ihre Mutter haben sich in der
lokalen Weise über die herrliche Arbeit ausgesprochen.
Eine genaue Beschreibung und sachgemäße Würdigung
des Schreines wird in Wäde erdienen aus der Feder
des bekannten Feuilletonisten Steph. Weissel, der
namentlich bezüglich mittelalterlicher Reliquien-Schreine
als erste Autorität gilt.

Wichtiges. Zu Ehren des nach 21-jähriger
Thätigkeit in unserer Stadt an das Amtsgericht
zu Köln versetzten Herrn Amtsgerichtsrath Rudolph
batten sich am Sonntag Abend etwa 60 Herren im
Saale des Rheinischen Hofes zu einem Abschiedessen
vereint. Den Kaiserstoß brachte dabei Herr Bezirks-
kommandeur Freiherr v. d. Meden in kurzen feierlichen
Worten aus, wobei er auch der im fernsten Osten für
Deutschlands Ehre kämpfenden Tapferen gedachte. Herr
Landrath Frey v. d. Veyen hob die Verdienste hervor,
die Hr. Amtsgerichtsrath Rudolph sich in den 20 Jahren
seines Wirkens in Neuch sowohl in amtlicher Thätigkeit
als auch auf dem Gebiete des Vereinswesens erworben
und sprach die herzlichsten Wünsche zum neuen Wir-
kungsfeld aus. In das Hoch auf den Gefeierten
stimmte die Versammlung begeistert ein. Herr Bür-
germeister A. D. Wenders brachte der Familie des
Herrn Amtsgerichtsraths Rudolph unter Hervorhebung
des verdienstvollen Wirkens der Gemahlin des Herrn
Rudolph in verschiedenen Vereinen, sein Hoch aus.
Herr Justizrath Cremer toastete schließlich in launigen
Worten auf den Scheidenden namens der Justizbeamten.
Bei Wein und Musikvorlesung blieb die Festgell-
schaft in animierter Stimmung bis zu später Stunde
veramlet.

Handelskammer. (Sitzung der Handels-
kammer vom 28. Sept.) Amvondem dem Vor-
sitz des Herrn Franz Hoffstadt die Herren Josef van
Endert, Franz Gadenberg, Hub. Goffmann, Alb. Ro-
nemann, Carl Nauhaus, Isaac Stemann.

1) Der Herr Bürgermeister theilt eine Verfügung
des Herrn Regierungspräsidenten mit und erludt die
Kammer für die gemäß § 139 d. Ziffer 3 und 139 o
Abtag 2 Ziffer 2 und Absatz 4 des Gesetzes vom
30. Juni c. (Abänderung der Gewerbeordnung) zu
treffen. Die Beschlüsse (tägliche Arbeitszeit der Ge-
hülfs in offenen Verkaufsstellen und Ladenschluß
betreffend) geeignete Vorschläge zu machen. Die
Kammer beschließt, vorab die Ansichten der Be-
rührten öffentlicher Verkaufsstellen einzuholen, um bei dem
Widerstreit der verschiedenen Interessen nach Möglich-
keit allen gerecht werdende Vorschläge zu machen. Zu
diesem Zwecke wurde eine aus den Herren Franz Hoff-
stadt, Jos. van Endert, Franz Gadenberg und Alb.
Rönnemann bestehende Kommission gewählt, welche zu-
nächst die verschiedenen Gruppen von Ladenbesitzern zu
Vorschlägen über die fröhligen Punkte veranlassen, und
alsdann über diese Vorschläge der Handelskammer refe-
rieren soll, welche darüber Bescheid fassen wird.

in seiner geistigen Versammlung die Einzelheiten für
die in den Tagen vom 18. bis 21. November hier im
Saale des Hotel Berghaus stattfindende Jung-
gesellen-Ausstellung. Die Ausstellung wird auch da-
durch besonders an Anziehungskraft gewinnen, daß mit
der verschiedenen Systeme verbunden ist. Der Vor-
sitzende der „Fama“, Herr Vorstandsleiter Müller,
Oldenburger Gegen, die er zum Studium der Auf-
sicht daselbst namentlich bei den Landeuten sehr
günstige Resultate. Zum Schluß wurde ein schöner
Stamm Langshan unter die Mitglieder verlost.

Ein Sparfassenbuch mit beträchtlichem In-
halte ging am Samstag Morgen einer Frau aus
Düsseldorf auf dem hiesigen Wochenmarkt verloren.
Alles Suchen blieb vergeblich, bis schließlich eine Markt-
frau den Hund in ihrem Gehäufte entdeckte. Leben-
samt hat die Düsseldorferin auf dem Markt Einkäufe
gemacht und ist ihr dabei das Buch unbemerkt entfallen.
Ein Fallstrich. Wie schon gemeldet, wurde hier-
selbst ein fremder Passirer gefangen, wurde hier-
selbst an verschiedenen Stellen falsche 2 Markstücke in Zahlung
gegeben hatte. Die Falschstücke sind an Klang und
Form leicht zu erkennen. Die Falschstücke tragen viel-
fach das Bildnis Wilhelm I. Mit den Zeichen B und C
Jahrgang 1876 und 1877, doch befinden sich auch solche
mit dem Bildnis Ludwigs, Großherzog von Hessen. A
1899 und Friedrich, Großherzog von Baden A 1896
darunter. Aufscheinend rühren sämtliche Falschstücke
aus einer Werkstätte her. Der Schuldner hat hier
hauptsächlich auf der Straße von der Bahn zum Markt
seine Falschstücke an den Mann gebracht, auch sind ver-
schiedene Wirthe hereingefallen. Etwas Geld ist ge-
nügen sich bei der Polizeibehörde melden.

Ein Gasexplosion fand vergangene Nacht in
einem Hause auf der Bergheimerstraße statt. Als gegen
2 Uhr ein dortiger Bewohner nach Haus kam und
Licht anzünden wollte, erfolgte eine gewaltige Detonation,
Thüren und Fenster sprangen auseinander, die Scheiben
gingen in Stücke. Glücklicherweise nahmen Menschen-
leben keinen Schaden. Für die Explosion findet sich
keine andere Erklärung, als wie das eine Lampe un-
sicher gewesen und aus derselben unbemerkt das Gas
entwichen ist.
Im Felde vor dem Oberhof wurden ver-
schiedene Frauen abgefaßt, die die Kartoffelbeeren
plünderten.
Von großen Glück können verschiedene Schu-
lungen sagen, die am Nordkanal einen Fundatzen
entdecken wollten. Der Karren sollte die Wäschung
hinunter und bei dem Versuch selbigen aufzuheben,
fühlte sie mit einem Male Karren losfahren in's Wasser.
Der Vorfall war glücklicherweise beobachtet worden und
gelang es, die Karren vor dem Untergang zu retten.
Vermählung von Kleinmüllern. Es wird
am geschrieben: In der Königsburg zu Crefeld tagte
heute eine Versammlung von Kleinmüllern, die von
circa 50 Mühlendirektoren besucht war. Es handelte sich
dabei hauptsächlich um die Stellungnahme gegen die
Vergütungen der großen Handelsmühlen und Wä-
schungen der Interessenten der Kleinmühlerei sowie der Land-
wirtschaft. Herr J. H. Winkels eröffnete die Ver-
sammlung und begrüßte die Kollegen, indem er ihnen
die Wichtigkeit eines Zusammenschlusses ans Herz legte.
Der Schriftführer des deutschen Mühlereibundes, Herr
F. Frisch aus Leipzig, berichtete sodann über die
Lage der Kleinmühlerei und die Wege zur Geltend-
machung des Mühlereiverbundes. Der Vortrag fand lebhaften
Beifall. In der darauffolgenden Diskussion verhandelte
ein Mitglied des Verbandes deutscher Müller, wel-
cher hauptsächlich die Interessen der größeren Handels-
mühlen vertritt, für diesen Verband Zustimmung zu
machen und vom Beitritt zum Mühlereibund abzuhellen.
Er fand aber damit wenig Anklang. Die übrigen
Teilnehmer stimmten ausnahmslos den Bestrebungen
des deutschen Mühlereibundes zu und erklärten ihren
Beitritt zu demselben. Es wurde ein Ausschuss ge-
wählt, der den engeren Zusammenschluß der Müller
auf der hiesigen Bezirksebene beschleunigen soll. Auch wurde
allseits anerkannt, daß diese Bestrebungen nicht nur
dem Mühlereibund, sondern auch der Landwirtschaft
zum großen Nutzen gereichen würden.

Reichsbankentzettel. Am 10. Oktober d.
J. wird in Ratingen eine von der Reichsbankstelle
in Düsseldorf abhängige Reichsbankentzettel mit Kassen-
einrichtung und beschämtem Giro-Verkehr eröffnet
werden.
Bei dem Düsseldorf-Rennen stürzte gestern
der auf hiesiger Rennbahn bekannte Herrreiter von
Höcker, derselbe brach 2 Rippen, das Pferd ist ver-
loren.
Das Viehtreiben durch die Stadt am Son-
ntag fand wieder in geradezu argemüthiger Weise
statt. Gestern wurden, sowohl Morgens als Nachmit-
tags, grade bei Beginn des Nachmittags-Gaules-
bieres, große Herden schmutzigen Viehes durch
Stadt an der Mühlenterrasse vorbei getrieben. Ein
solcher Unfug muß öffentlich gerügt werden und müssen
von der hiesigen Verwaltung Maßnahmen getroffen
werden, die Mißstände zu beenden. (Eingekandt)

Die Vorarbeiten für die Steuererhebung
in Preußen auf das Steuerjahr 1901 werden
demnächst beginnen. Zunächst wird von den Bezirks-
regierungen der Termin für die Personenstandsaufnahme
zum Zwecke der Einkommensteuererhebung festgelegt
werden. Dieser liegt nach der Ausführungsanweisung
zum Einkommensteuergesetz die Zeit vom 27. October
bis 18. November bestimmt; als Norm für den Be-
ginn der Personenstandsaufnahme ist der 12. November
anzunehmen. Nur da, wo nach den örtlichen Verhält-
nissen die Feststellung eines früheren Termins un-
möglich ist, wird eine andere Bestimmung erfolgen,
doch muß auch hier der Aufnahmetermin spätestens am
12. November nahegelegt, jedenfalls nicht vor dem 27.
October festgesetzt. Im übrigen werden die Vor-
arbeiten sowie die Veranlagungsarbeiten selbst sich im
gleichen Rahmen wie im vorigen Jahre bewegen. Auch
für 1901 wird eine Neubearbeitung zur Ergänzung-
steuer nicht nötig sein. Das am 1. April 1895 in
Kraft getretene Einkommensteuergesetz bestimmt, daß
die erste Veranlagung für ein Jahr vorgenommen wird
und von da ab zunächst die Beibehaltung der Veranlagungs-
periode königlicher Verordnung vorbehalten werden
sollte. Die nächste Periode wurde wieder auf ein Jahr
festgelegt. Danach wurde eine zweijährige gewährt, die
bis Ende März 1899 lief. Nun trat die gesetzliche
Vorrichtung in Kraft, wonach die Veranlagung der Er-
gänzungssteuer alle drei Jahre vorgenommen werden
soll. Die für 1899/1900 vorgenommene Veranlagung
gilt demgemäß bis Ende März 1902. Also auch in
diesem Herbst und Winter wird es nötig werden,

Veranlagungsarbeiten für die Ergänzungsteuer vor-
zunehmen. Das nächste Jahr wird sie aber wieder
bringen.
Düsseldorf, 29. Sept. Die Prüfung für den
Einkommensteuereinkommen sind in den ersten Tagen
dieser Woche im Regierungsgebäude statt. Der Prüfung
unterzogen sich 17 junge Leute. Zur Prüfung als
Kunsthandwerker hatten sich vier gemeldet. Von den
17 bestanden 7 das Examen. Das Ergebnis der
Prüfung der Kunsthandwerker wird später bekannt ge-
macht.

Vom Niederrhein, 27. Sept. Im Laufe der
Woche ist bei dem anhaltend schönen Wetter die
Kartoffelernte weit vorgeschritten. Die Klage über die
Fäule der roten Kartoffeln ist fast allgemein, zudem
bringen dieselben weniger bei als im vergangenen Jahre,
dagegen sind die beiden Sorten Schneeflocken und
Magnum bonum sehr ertragreich und gänzlich von
Fäule frei geblieben. Bei der Güte der Anollen tritt
diesmal die Vertheilung der Bodenart wieder deut-
lich in die Erscheinung, sowie die niedergegangenen
Regenmengen, welche bei tiefgründigen und schwerem
Boden schädlicher wirken, als bei leichtem und sandigem
Boden. Bei der regen Thätigkeit der Landeute in der
Kartoffelernte ist das Pflügen der Acker zur Winter-
saat nur in mäßigem Umfange vorgenommen worden,
insofern ist doch in diesem Jahre die Arbeit mehr fort-
geschritten, als im vergangenen Herbst zu dieser Jahres-
zeit. Die Wintergerste ist jetzt zur Saat gekommen,
und bedeckt das Grün bereits vollständig den Acker.
Gerade in den letzten Tagen ist die Bodenbearbeitung
für die Einsaat des Roggens, namentlich zur Reinigung
des stark verunkrauteten Acker, fräftiger in die Hand
genommen, und sieht man hin und wieder bereits Acker
richtig grün bedecken. Die Stoppelrüben sind bei dem
überaus günstigen Wetter schon vorgekommen; diese
Futterpflanze steht namentlich die Wärme, den Regen,
und einige Regenschauern heißen das Wachstum
fördern. Mit dem Schneiden des Grummes ist man
allenthalben beschäftigt, der Ertrag ist durchaus be-
friedigend. Der junge Acker ist ungemein fräftig an-
gegangen und wird derselbe schon geschnitten und ver-
füttert. So haben wir denn über Futtermangel nichts
weniger als zu klagen, was, wie die „Rhein. Volksztg.“
schreibt, gegen das schlimme Vorjahr besonders vor-
theilhaft in die Erscheinung tritt.

Von der holländischen Grenze, 28. Sept. In
Sittard (Holland) sind die schwarzen Roden
ausgebrochen. Deutscherseits werden Vorsichtsmaßregeln
gegen etwaige Einschleppung der Seuche getroffen.
Revermond, (Holland), 29. Sept. Im benach-
barten Sittard wurden die schwarzen Roden bei der
Lichter eines Conditors und Restaurateurs festgestellt.
Ein weiterer Fall wurde in Sittard festgestellt, der
4 Uhr gegen die Uhr in Bewegung. Der weitere Ver-
lauf unter diesen auf der Grenzlinie der Seuche
wurden öffentliche Gebete zur Abwendung der Seuche
abgehalten. Es sind umfassende sanitäre Vorsichtsmaß-
regeln angeordnet worden, auch die allgemeine Schutz-
impfung wurde empfohlen. Die Wohnungen der
Erkrankten sind gänzlich abgeperrt.
Nach, 30. Sept. Der ehemalige Rektor des
zweiten Seelsorgebezirks der Stadt Neuch, Herr Dr.
J. Dr. Dr. Dr. wurde heute als Oberpfarrer von
St. Peter hierher feierlich eingeführt. Rückwärts von
4 Uhr gegen die Uhr in Bewegung. Der weitere Ver-
lauf unter diesen auf der Grenzlinie der Seuche
wurden öffentliche Gebete zur Abwendung der Seuche
abgehalten. Es sind umfassende sanitäre Vorsichtsmaß-
regeln angeordnet worden, auch die allgemeine Schutz-
impfung wurde empfohlen. Die Wohnungen der
Erkrankten sind gänzlich abgeperrt.

Wasserversorgung der Heinsberg, 28. Sept. Am
Sonntag fuhr zwischen hier und Neuch auf einem
Wagen, der eine kleine Gesellschaft aus Heinsberg trug
ein Automobilwagen in schnellstem Tempo vorbei. Die
durch den Acker, erschreckten Pferde gingen durch und
rauten über den Graben in's Feld hinein. Der Auf-
seher wurde vom Wad geschleudert und trug schwere
Körperverletzungen davon, die das Eingreifen des Arztes
nötig machten. Zwei Damen wagten den Sprung aus
dem hin- und hergeschleuderten Gefährt; die eine zog
sich eine Verletzung zu.
Von, 28. Sept. (Katholikentag.) Bei der
technischen Abweidung der Unkosten und Einnahmen
des Bonner Katholikentages hat sich ganz wider Er-
wartung ein erhebliches Deficit ergeben. Dasselbe be-
trägt 10,000 M. Diese Summe wird indes durch
freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Eine Befristung
dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Koblenz, 29. Sept. Von den in den Garnison-
lagaren liegenden, an Typhus erkrankten Soldaten,
deren Zahl 40 übersteigt, ist der Kanonier Hansen von
der 4. Batterie des Feldartillerieregiments 50 gestorben.
Dieser wäre demnach das dritte Opfer dieser Epidemie.
Die Seuche wurde nach Solingen, seiner Heimat
gebracht.
Vermischtes.
Eine Umwälzung des Scheibenstandes
dürfte eine Erfindung herbeiführen, die dem Grapho-
logen Längendruck in Berlin, der sich bereits mehrfach
auf dem technischen Gebiete hervorgethan hat, gelungen
und fälschlich patentirt ist. Sie macht die Gebelung
an der Scheibe selbst völlig überflüssig und verhilft
somit die Möglichkeit jedes Unglücks und auch jedes
Vertrages beim Anlegen des Schußergebnisses. Die
Schußscheibe in der Scheibe werden nicht mehr mit der
Hand verfährt, sondern auf elektrischem Wege vom
Scheibenstand aus verbedt. Die Kontrolle der Schieß-
leistung geschieht ebenfalls vom Stand aus, und zwar
auf die einfachste und sicherste Weise. Am Schießstand
befindet sich nämlich ein eigenartiges Fernrohr, durch
welches das Schießbild in vollkommener Schärfe auf
eine weiße Platte geworfen wird (wie bei einer Camera
obscura). Der Beobachter am Schießstand vermag

hier genau zu sehen, wo die Kugel einschlägt und findet
sich augenblicklich den Treffer. Auch der Schütze kann
sich mit eigenen Augen von seiner Leistung sofort nach
dem Schuß überzeugen, wodurch Betrügereien oder
Fertigkeiten im Angeben unmöglich gemacht werden.
Nach der Kontrolle bewirkt ein Druck auf einen Knopf
das Verbeden des Schußloches. Nach der „Weserztg.“
ist die Anlage eines größeren Scheibenstandes nach dem
neuen Patent bereits in Angriff genommen.

**Telegraph. Depeschen der Neuch-
Grevendroicher Zeitung.**

+ Friedrichshagen, 1. Okt. Gestern traf Staats-
minister Graf Bismarck mit Gemahlin und Schwieger-
mutter zum Besuche des Fürstenpaars Bismarck hier
ein. Nach einem Frühstück geleitete der Fürst den
Grafen Bismarck ins Manöiroom. Später wurde eine
Spazierfahrt unternommen. Mit dem Abendzuge setzte
Graf Bismarck die Reise nach Berlin fort.
+ Genua, 30. Sept. Vergangene Nacht ging
hier ein mehrere Stunden dauernder heftiger
Wolkenbruch nieder. Die Wassermaßen brachten die
Mauer des Bahnhofs an der Porta Principe zum
Einsturz, und überfluteten das Postbureau. Drei
Postbeamte erlitten Verletzungen. Die im Bureau
lagernden Briefe wurden fortgeschwemmt. Das Wasser
überflutete auch die Schienen und bedeckte dieselben
mit Schlamm, insofern die Züge außerhalb des Bahn-
hofes halten mußten. In der Umgebung der Stadt
wurden Brücken eingerissen und Dörfer beschädigt.
Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.
+ Savona, 1. Okt. Bei dem Wolkenbruch in
letzter Nacht sind auf einem Landgut 6 Personen um-
gekommen.

Berlin, 30. Okt. Feldmarschall Graf Walder-
see hat nach seinem Eintreffen in Taku am 27. d. s.
seine militärische Thätigkeit in Pechili begonnen.
+ Petersburg, 30. Sept. In der von General
Rennenkampf eingenommenen Stadt Giren befanden sich
der Nowoje Wremja zufolge 5000 chinesische Soldaten
und 20 Geschütze. Außer den regulären Truppen
waren dort nach chinesischen Angaben 70000 Mann
Landwehr.
+ Petersburg, 1. Okt. Der Gefandte v. Giers
hat auf kaiserlichen Befehl sein Standquartier in Tientsin
gegründet.
+ Newyork, 1. Okt. Aus Peking wird vom
24. Sept. gemeldet: Es wurde beschlossen, Feldmarschall
Graf Waldersee soll einen kaiserlichen Palast beziehen
und ein Teil der Truppen daselbst einquartiert wer-
den. Die allgemeinen Vorbereitungen für das Winter-
lager werden wieder aufgenommen.
+ Tientsin, 29. Sept. Graf v. Waldersee ist
heute Nachmittag hier eingetroffen. Bei seiner An-
kunft hatte eine Ehrenwache aus Truppen aller Ver-
bündeten am Bahnhofe Aufstellung genommen.
Unter den Schutzbildern werden die Prinzen ersten
Ranges Chuan, Tschai, Hulm und Tso Ching aufge-
führt und ihres Ranges und Amtes für verlustig er-
klärt. Der Prinz zweiten Ranges Tuan soll ebenfalls
alle Amter und Gehälter verlieren und dem Hofgericht
für strengen Verurteilung überwiefen werden. Ferner
sollen der Herzog zweiten Ranges Tai Lan, Yingmie
bestraft werden.
Von anderer Seite wird diesen chinesischen Nach-
richten wenig Glauben beigegeben. Reuters Bureau
meldet aus Shanghai: In hiesigen amtlichen Kreisen
findet die Nachricht von einer Degradation des Prinzen
Tuan keinen Glauben.
+ Berlin, 30. Sept. Wolffs Bureau meldet aus
Shanghai vom 29. d. Hier wurde ein kaiserliches
Edikt, datirt aus Taiquang vom 25. d. veröffentlicht,
das mit vielen Umschweifen besetzt, der Thron ist an
der Lage unschuldig, dieselbe wurde vielmehr dadurch
herbeigeführt, daß die Prinzen und Großwürdenträger
die Vögel begünstigt haben, jene müßten daher be-
straft werden.

Die Güte wird anerkannt. Bei dem Bettbe-
werb auf der Pariser Welt-Ausstellung ist es zu Tage
getreten, welche bedeutenden Fortschritt die Nähmaschinen-
Industrie im Laufe der letzten Jahre gemacht hat und
wie gerade die Singer Co. es verstanden hat, die ach-
tunggebietende Stellung, die sie in dieser Industrie seit
ihren Gründung einnimmt, zu behaupten. So ist die
Singer Co. in Paris wiederum die höchste Auszeichnung
zu Theil geworden: die „internationale Jury“ hat den
ausgestellten Original-Singer-Nähmaschinen, die nicht
nur dem Hausgebrauche dienen, sondern auch für Hand-
werk und Industrie nach jeglicher Richtung hin als
ausgezeichnete Hülfsmittel sich erweisen, außer drei Me-
dailles den höchsten Preis der Ausstellung, den „Grand
Prix“ verliehen: für hervorragende Construction, vollendete
Ausführung und höchste Arbeitsleistung der Maschinen,
sowie für deren Verwendbarkeit für jede Art häuslicher
Naharbeit und aller industriellen Zwecke.

Fruchtpreise vom 1. Oct.		
1. Qual.	16 70	
2. "	15 —	
3. "	14 —	
1. Qual.	14 40	
2. "	13 —	
3. "	12 —	
Winter-	—	
Sommer-	—	
1. Qual.	12 80	
2. "	11 80	
3. Qual.	15 —	
4. "	—	
Weizen die 100 Kilo.)		
Kilo	8,40—8,90	
zu a 50 Kilo	4 40	
zu a 500 Kilo	12 —	
zu a 50 Kilo	15 —	
zu a 50 Kilo	2,80—3,00	
unverändert.		
in Partien v. 100 Ctr. (ohne Post 65 50		
schweife (ohne Post) 67 —		
100 Kilo 8 M. höher als Weizen.		
Kilo	109 —	
"	29 —	
"	28 —	
"	—	
"	—	
"	—	
100 Kilo	—	
"	5 20	
"	2 40	
Stück)	4 80	
Ger. Kuchen 1 M. höher.		

7 ab 5. ist, später leidet ermattet. Draber 48,87, Maß 62,70 L.

London, 28. Sept. Olivenöl, spanisches Sch. 86,6, Levante 86,0, Mogador 86,0.

Kaffee.

Hamburg, 29. Sept. Kaffee, Sept. — Fla., Dec. 88½, März 89, Mai 89½, W.

Amsterdam, 29. Sept. Kaffee, Java vorr. 81,35, Oct. 88½, Dec. 82½, März 83, Kaff. 83, Juli 83

Wachse u. e.

Düsseldorf, 28. Sept. Zu den Viehmärkten im hiesigen Schlachthofe waren angetrieben: 188 Stck Großvieh, 1. Qual. 63—64, 2. 62, 3. 55; Ochsen 1. Qual. 00, 2. 00—00; 2 Stk Kühe, 1. Qual. 78, 78, 2. 65—70, 8. 60, alterliche Kühe 00,00; — Schafe, 1. 87, 2. 56, 2. —, 3. —; 987 Schweine, 1. Qual. 87, 2. 56, 3. 60. Alles pro 50 Rll. Schlachtgewicht — Handel ziemlich lebhaft.

Wilde Gänse

Es gingen keiner bei uns ein:
für die Hühnerden in Indien um, 1.— M.; ung.